

Musikstunde

## **John Dowland – Zum 400. Todestag des Komponisten (1-4)**

Folge 2: London - Oxford

Von Antonie von Schönfeld

Sendung vom 31. März 2026

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Willkommen zu Folge 2 über den englischen Renaissance-Musiker John Dowland. London und Oxford sind heute unser Ziel, das kulturelle Leben in der Metropole und im Umfeld von Queen Elizabeth, Musik und Theater inklusive. Es geht um die Spurensuche von Möglichkeiten, und auch von verpassten Gelegenheiten - und vor allem um viel Musik. Ich bin Antonie von Schönfeld – los geht's!

Vier oder vielleicht waren es auch fünf Jahre - so ganz genau wissen wir nicht, wie lange der junge John Dowland Anfang der 1580er Jahre in Paris lebt.

Sicher aber ist: Es ist seine erste Stelle als gelernter Lautenist, und es ist eine gute Stelle: Im Hause des englischen Botschafters in Paris hatte der junge Musiker erste Berufserfahrungen und neue Kontakte gesammelt. Und Schliff bekommen: Er weiß jetzt, wie man sich in gehobener Gesellschaft und auf internationalem Parkett bewegt. Dowland hat in Paris viel Kultur erlebt - und das französische savoir vivre! Mit unzähligen Erlebnissen im Gepäck kommt er jetzt zurück nach England, nach London. Eines weiß der junge Mann inzwischen: Er kann was!

...wenn das nicht zuversichtlich in die Zukunft blicken lässt!

---

<b>Musik 1</b>	<b>Thomas Simpson</b>	<b>1'15</b>
<b>„Alman“</b>		
<b>Flautando Köln</b>		
<b>Carus 83.433, LC 03989</b>		
<b>WDR 6174743120.001.001</b>		

---

Eine Alman von Thomas Simpson, gespielt von Flautando Köln.

Nach London ist John Dowland sein Ruf als Musiker vorausgeeilt: Man solle sich seinen Namen merken, heißt es, er sei der neue Stern am Lauten-Himmel.

Eine Anstellung in einem einflussreichen Haus wäre jetzt gut, vielleicht auch in zwei Haushalten. Da könnte er die Mitglieder der Familie im Lautenspiel unterrichten, kleine Konzerte geben - allein und gerne auch zusammen mit anderen Musikern, die sich als Angestellte in denselben Kreisen bewegen. Und er könnte auch gerne weiter empfohlen- oder besser gleich weitergereicht werden. Idealerweise hat der eigene Dienstherr dazu Verbindungen zum Hof. - So mag es sich John Dowland ausmalen. Und vielleicht war es auch so ähnlich.

Schon Mitte der 1580er Jahre jedenfalls taucht der Name Dowland in einer Sammlung von Versen und Liedtexten auf. Es ist eine Art Liederbuch, allerdings ohne Noten. Stattdessen werden zu den Texten jeweils Melodien angegeben, zu denen die Verse gesungen werden können. - Ein „ditty“, so schlägt der Herausgeber vor, ein „Liedchen“ passe auf die Melodie von „Dowlands Galliard“.

Welche von Dowlands vielen Galliards hier gemeint ist, wird nicht weiter erläutert. Was es uns sagt. Ein musikinteressiertes Publikum in London hat mit dem Namen ‚Dowland‘ zu dieser Zeit also schon etwas anfangen können.

---

**Musik 2                      John Dowland                      2'16**  
**„Captain Digorie Piper, his Galliard“**  
**Toby Carr, Laute**  
**Linn CKD 711, LC 11615**

---

„Captain Digorie Piper, his Galliard“ – John Dowland widmet diesen Tanz einem damals bekannten Piraten, der hat angeblich selbst gerne die Laute geschlagen. Hier hat Toby Carr gespielt.

Wenn man in London in einen Pub stolpert, in ein Taxi oder irgendeinen Supermarkt, dann hört man Musik. Und zwar häufig: dieselbe. Eben irgendetwas, das gerade „in“ ist, populär. Das waren mal die Beatles oder Sting oder (nicht ganz so lange her) ein Song von Ed Sheeran. Ende des 16. Jahrhunderts ist das die Musik von John Dowland. Natürlich nicht über Lautsprecher, aber seine Musik ist damals präsent – singen, pfeifen, Lautenspiel. Ein paar Takte und die Umstehenden wissen, welches Lied gemeint ist.

Auch damals haben manche Musiker dieses Talent: sie können die allgemeine Stimmung einer Zeit in Musik fassen, in eine Melodie, eine bestimmte Abfolge von Harmonien. John Dowland ist einer davon: Er hat dieses Gespür. Und das gleichermaßen in seinen leichteren Tänzen, wie den Galliards, aber auch in den getragenen Pavanen und natürlich in den melancholischen Ayres and Songs - wir können es greifen, das Leiden an der Welt und an sich selbst, das Schwermütige.

Seine berühmten „Lacrimae or Seven Tears“, die „Sieben Tränen“, verschiedene Stücke über das klagende Lacrimae-Motiv, schreibt Dowland erst viele Jahre später. Aber auch jetzt schon hören wir dieses Moment in seiner Musik: Dieses Schwingen zwischen Dur und Moll, dieses Spiel mit Dissonanzen – wie hier in dem fast heiteren Tanz „My Lord Willoughby's Welcome Home“:

---

**Musik 3                      John Dowland                      2'15**  
**„My Lord Willoughby's Welcome Home“**  
**L'Art du Bois**  
**KTC 1418, LC 14715**  
**SWR M0398880 010**

---

John Dowland, „My Lord Willoughby's Welcome Home“ mit dem Ensemble „L'Art du Bois.

Eine Stadt wie London ist auch schon im ausgehenden 16. Jahrhundert vor allem eins: laut! Da rumpeln Karren durch die Stadt, der Kutscher einer edlen Equipage ruft seinem Gespann lautstark den Weg frei, vielleicht werden ein paar Schweine zum Verkauf getrieben, die Marktschreier preisen ihre Waren an. Alles zusammen eine rechte Kakophonie.

Und noch etwas anderes wird auf der Straße ausgerufen: die nächste Theatervorstellung! In den 1580er Jahre entdecken die Londoner zunehmend ihre Leidenschaft für das Theater.

Noch ist William Shakespeare nicht der große Theatermann, als den wir ihn kennen. – Der Dramatiker und Schauspieler ist übrigens genauso alt wie John Dowland, beide stehen ganz ähnlich am Beginn ihrer Karriere. Noch gibt es nicht das berühmte Globe Theatre, südlich der Themse, aber längst die Theater-Companies, und es werden mehr. Und die Gastwirte entdecken gerade, wie gut sich die Innenhöfe von Gasthäusern mit ihren Balkons über mehrere Etagen für Aufführungen eignen. Und wie durstig die Zuschauer im Laufe eines Theaterabends werden... sie wollen zum Spektakel ein Pint trinken - oder zwei drei vier! Den Gastwirt freut's.

Vielleicht haben Sie so einen Abend schon einmal im neuen Globe in London miterlebt. Auch wenn es da nicht ganz so derb zugeht wie vor 450 Jahren – it's fun!

Zum Theater gehört damals unbedingt auch Musik. Ein jüngerer Kollege von Dowland ist hier ganz vorne dabei: Robert Johnson. Er wird nicht umsonst „Shakespeares Lautenist“ genannt. Die Bühne braucht Lieder!

Da lässt sich ein Kampf doch gleich ganz anders darstellen!

<b>Musik 4</b>	<b>Robert Johnson</b>	<b>3'08</b>
<b>„Arm, arm!“</b>		
<b>David Thomas, Bass</b>		
<b>Anthony Rooley, Laute</b>		
<b>VC7593212, LC 07873</b>		
<b>SWR 3363914 008</b>		

David Thomas, begleitet von Anthony Rooley auf der Laute mit dem Bühnenlied „Arm, arm!“ – „Zu den Waffen!“ aus einem Theaterstück von Beaumont and Fletcher, komponiert hat es Robert Johnson.

Wieder wissen wir nur wenig darüber, wie genau das Leben von John Dowland während seiner ersten Jahre nach der Rückkehr aus Paris ausgesehen hat. Was wir aber wissen: Der Musiker entschließt sich bald zu einem Studium. In Oxford erhält er 1588 den Bachelor of Music. Ein Oxford-Man – das ist schon ein Qualitätsmerkmal! Auf seinen akademischen Grad weist Dowland in den folgenden Jahren immer wieder hin. Er weiß sehr genau, wie er seine Karriere klug anlegt.

So kündigt er seine erste Sammlung von „Songes or Ayres“ knapp zehn Jahre nach seinem Uni-Abschluss stolz an als „komponiert von John Dowland, Lautenist und Bachelor of Music“. In Oxford, in der renommierten Universitätsstadt an der Themse, lernt er auch andere Musiker kennen, Mitstudenten - gleich alt, ähnlich ambitioniert und: begabt! Manche Wege werden sich immer wieder kreuzen, so wie der mit Thomas Morley. Auch Morley bandelt übrigens mit dem Theater an. Hier drei Stücke kombiniert: zunächst instrumental „Now is Month of May“ von Thomas Morley zusammen mit Philip Rosseter geschrieben, gefolgt von Morleys Duett aus Shakespeares „The Tempest“ mit gleichem Titel und anschließend dem kleinen Tanz - „My Lord of Oxenfords Masque“:

---

**Musik 5**                      **Thomas Morley**                      **ca. .4'25**  
**„Now is the Month of May“ (u. Philip Rosseter) (1'11)**  
**„Now is the Month of Maying“ (2'04)**  
**„My Lord of Oxenford's Maske“ (1'10)**  
**Hannah Morrison, Sopran**  
**Marnix de Cat, Countertenor**  
**Hathor Consort**  
**RAM 2303, LC 13819**

---

Drei Mal Thomas Morley: zwei kleine Tänze haben das Theaterlied „Now is Month of Maying“ eingerahmt, das damals beliebte Madrigal aus Shakespeares „The Tempest“. Gesungen haben Sopran Hannah Morrison und Countertenor Marnix de Cat, und das zusammen mit dem Hathor Consort.

Thomas Morley ist zu seiner Zeit übrigens auch bekannt durch verschiedene Abhandlungen über Musik. Darin geht es unter anderem um die Darstellung von Affekten, von Gefühlen, wie wir es später beispielsweise von Bach kennen:

„Wenn der Gegenstand den Aufstieg in den Himmel oder Ähnliches betrifft, musst du darauf achten, dass auch deine Musik aufsteigt“, so Morley, „bzw. wenn dein Lied von Abstieg, Tiefe, Hölle oder der gleichen spricht, dass dann auch deine Musik nach unten sinkt“.

Ein Komponist solle also seine Musik „so einrichten, dass sie der Natur der Wörter entspricht, die sie ausdrücken soll“.

Darin sind Komponisten wie Thomas Morley oder sein Lehrer William Byrd, wie John Dowland oder Thomas Campion und eigentlich die ganze reiche Riege an englischen Renaissance-Komponisten wahre Meister.

Morley und Dowland machen ihren Abschluss in Oxford im selben Jahr, sie halten Kontakt. Ihr weiterer Werdegang aber wird sehr unterschiedlich verlaufen: Morley wird Organist an St Paul's Cathedral und bekommt dann bald eine der begehrten Stellen als Musiker bei Hofe, er wird Gentleman of the Chapel Royal.

Zu wem John Dowland noch Kontakt pflegt, mit wem er befreundet ist oder an wem er Interesse hat, vielleicht auch als zukünftiger Protegé, das zeigt ein Blick auf seine Galliards und andere Tänze, beziehungsweise auf deren Widmungsträger:

Da gibt es „Sir John Souch His Galliard“ oder die von „M. Giles Hobies“, einem „M. Bucton“ widmet er eine weitere Galliard und eine Almand „Mistress Nichols“, und „M. John Langtons“ schließlich eine getragene Pavane.

(Und auf die soll die lebendige Almand der jungen Mistress gleich folgen.)

---

**Musik 6**                      **John Dowland**                      **4'00**  
**„M. John Langtons Pavane“ und „Mistress Nichols Almand“**  
**Capriccio Stravagante**  
**Ltg. Skip Sempé**  
**CDA66637, LC 07533**  
**SWR M0742532 010 / 011**

---

Zwei Tänze von John Dowland: „M. John Langtons Pavane“, gefolgt von „Mistress Nichols Almand“, gespielt hat das Capriccio Stravagante Renaissance Orchestra, die Leitung hatte Skip Sempé.

Wer sich hinter den Widmungsträgern verbirgt, das wissen wir nur in einzelnen Fällen. Neben Musikern gehören auch Schriftsteller, Gelehrte und hochgestellte Persönlichkeiten dazu. Und im Fall von Captain Digorie Piper eben ein Pirat!

Dowland pflegt Kontakte häufig über einen langen Zeitraum. Er weiß sich in Erinnerung zu halten, so, dass man ihn nicht vergisst. –

In den Jahren nach seinem Uniabschluss wird Dowland immer wieder bei Festen am Hof engagiert. Zum Feiern gehört Musik – und zu großen Feiern braucht es häufig mehr Musiker als am Königshof fest angestellt sind, die Gentlemen of the Chapel Royal werden dann unterstützt von Kollegen aus der freien Musikszene.

Das größte Fest jedes Jahr ist der „Accession Day“, das Thron-Jubiläum der Queen. Zu diesem Anlass ehrt die Königin häufig Höflinge, die Besonderes geleistet haben. Im November 1590 ist das Sir Henry Lee, Ritter der Krone. Henry Lee gehört zum engeren Kreis der Königin. In seiner Stellung als „Queens Champion“ organisiert Sir Henry Lee die aufwändigen Feierlichkeiten zum Accession Day seit mehr als zwanzig Jahren. Dafür will ihm die Königin jetzt danken und den Staffelstab dann an seinen Nachfolger weiterreichen.

„Als diese beiden Ritter nun auf die Königin zuschreiten“, so berichtet ein Besucher, „erklingt eine Musik, so süß und voller Geheimnisse, dass ein jeder darüber erstaunt.“

„His golden locks, Time hath to silver turned“, so beginnt ein bekanntes Lied von John Dowland. Die Verse hat Sir Henry Lee für diesen „Accession-Day“ und für seinen eigenen Abschied geschrieben:

„Seine goldenen Locken die Zeit hat silbern werden lassen“:

---

<b>Musik 7</b>	<b>John Dowland</b>	<b>3'10</b>
<b>„His golden locks Time hath to silver turned“</b>		
<b>Emma Kirkby, Sopran</b>		
<b>Anthony Rooley, Laute</b>		
<b>CDA66186, LC 07533</b>		
<b>BR CD022220001</b>		

---

„His golden locks, Time hath to silver turned“ – Emma Kirkby mit einem Lied von John Dowland auf Verse von Sir Henry Lee. Auf der Laute begleitet hat sie Anthony Rooley. Diese beiden Musiker haben übrigens Lieder von Dowland in den 1980er Jahren in Konzerten und Aufnahmen wieder populär gemacht.

So ein Accession-Day, das Thron-Jubiläum, ist ein aufwendiges Spektakel mit vielen einzelnen Programmpunkten: Die Königin und ihr Gefolge erfreuen sich an Turnierkampf, Theater, Musik, Ball und Bankett – gespart wird da nicht!

Für seinen Abschied als Organisator der Feierlichkeiten hat sich Sir Henry Lee etwas Besonderes einfallen lassen: Als Ritter der Krone trägt er eine glanzvolle neue Rüstung, eigens gefertigt für diesen Tag! Sie ist ganz weiß – als Zeichen für das Alter. Auf der einen Schulter prangt golden eine Sonne als Symbol für seine aktive Zeit, die er nun hinter sich lässt.

Auf der anderen Seite ist es ein silberner Mond für die jetzt folgende Phase, eine eher kontemplative Zeit.

Queen Elizabeth I. soll von diesem Auftritt ihres Favoriten so entzückt gewesen sein, dass sie ihren Ritter gebeten habe, er möge die Rüstung doch bitte am nächsten Tag bei den Feierlichkeiten noch einmal tragen.

Es gibt ein zweites Gedicht, in dem sich Lee auf diesen Festtag und zugleich seinen Abschied bezieht: „Times eldest sonne“, auch das hat Dowland vertont. Und schließlich, Jahre später, ein drittes: Das schreibt Sir Henry Lee nach dem Tod von Queen Elizabeth 1603. Der alte Ritter Lee blickt hier auf sein Leben zurück und preist wiederum seine Königin, die jetzt im Himmel sei. Und er greift ein Bild aus dem ersten Gedicht dieser Trilogie noch einmal auf: „Time, with his golden locks to silver changed“ heißt es hier, „Zeit, die seine goldenen Locken in silber verwandelt hat“.

Es ist das berühmte „Far from triumphing court and wanted glory“, übersetzt: „Weit ab vom Glanz des Hofes und von gewohntem Ruhm“. Dowland vertont auch diese Zeilen. Das Strophenlied erscheint in seiner letzten Sammlung

„A Musical Banquet“, die gibt 1610 sein Sohn heraus. Sie zeigt ganz nebenbei, über welch' langen Zeitraum John Dowland zu wichtigen Personen Verbindung halten kann. Und längst ist es eine Ehre von ihm vertont zu werden.

„Far from triumphing court“ mit der wunderbar klaren Stimme von Monika Mauch, begleitet von Nigel North – und das lädt wirklich zu einem Rückblick auf Zeit und Leben ein:

---

**Musik 8                      John Dowland                      6'32**  
**„Far from triumphing court“**  
**Monika Mauch, Sopran**  
**Nigel North, Laute**  
**ECM1938, LC 02516**  
**SWR M0106533 024**

---

„Far from triumphing court“ von John Dowland war das mit Monika Mauch und Nigel North. Ein Auftritt kann für einen Musiker die Chance bedeuten.

John Dowland sucht den Auftritt vor der Queen. Mit Ende 20 bietet sich eine Gelegenheit. Die Königin hat sich wieder einmal mitsamt ihrem Hofstaat auf Reisen durch England begeben, für einige Wochen residiert sie in Sudeley Castle, nicht weit von Gloucester. Für den entsprechenden Hausherrn bedeutet ein solcher Besuch immer viel Aufwand und: es wird teuer. Dieses Mal trifft es Lord Chandos, er will zu Ehren der Königin eine Masque aufführen lassen, jene in England so beliebte Mischform aus Theater, Musik und Tanz: „Daphne and Apollo“.

In einer Szene tritt Apollo vor einem Baum auf: Auf der einen Seite des Baums singt ein Darsteller, auf der anderen spielt ein weiterer die Laute. Das ist möglicherweise John Dowland, zumindest wird im Programm des Abends eines seiner Lieder genannt.

Am nächsten Tag soll es eine weitere große Aufführung geben. Im Skript wird ein Musiker genannt, dessen Name mit „Do“ beginnt. Der soll zunächst einen Part in einem Dialog sprechen, Zeilen mit melancholischem Grundton.

Und anschließend ein „Salve“ auf die Königin intonieren.

Aber – was passiert? Die Open Air-Aufführung wird abgesagt.  
Wir sind in England – und es muss wie aus Kübeln geschüttet haben...

---

**Musik 9**                      **Peter Philips**                      **3'09**  
**„Pavan, Galliard“**  
**Ensemble Feuervogel**  
**COV92309, LC 12403**  
**SWR M0730057 004**

---

Zwei Tänze von Peter Philips, gespielt vom Ensemble Feuervogel.

- Peter Philips allerdings wird Queen Elizabeth ganz sicher kein „Salve“ gespielt haben, keine musikalische Huldigung: Philips ist bekennender Katholik und lebt im Exil in den Niederlanden. Um die Problematik des katholischen Glaubens im anglikanischen England zu dieser Zeit wird es auch in der nächsten SWR Kultur Musikstunde gehen, und um Dowlands Haltung dazu. Es ist immer noch nicht ganz sicher, ob John Dowland wirklich zum Katholizismus übergetreten ist, wie man es immer wieder lesen kann, oder ob er bloß mit dem Gedanken gespielt hat, vielleicht mal mehr, mal weniger. - Eine Anstellung als Hofmusiker wäre damit ausgeschlossen gewesen, und die strebt Dowland immer noch an.

Wobei die Queen hier keineswegs durchgehend konsequent handelt - wie das Beispiel William Byrd zeigt: Der Lieblingskomponist der Queen ist Katholik, William Byrd lebt seinen Glauben. Das Parlament verhängt immer wieder hohe Strafen, doch letztlich hält die Königin ihre schützende Hand über Dowlands älteren Kollegen.

Dowland ist jetzt um die 30, er hat geheiratet und ist Vater geworden:

Wir wissen zumindest von einem Sohn, Robert. Der wird später selbst Musiker. Als Patenonkel für ihn kann John Dowland Robert Sidney gewinnen, damit verstärkt er seine Verbindung zum einflussreichen Sidney – Essex Kreis, Enge Berater der Königin.

Und es gibt einen weiteren Hinweis darauf, dass sich Dowland zu dieser Zeit von seinen katholischen Tendenzen entfernt haben muss: Die Sidney Familie ist streng protestantisch und hätte wohl kaum einen katholischen Täufling über das Becken gehalten. Ehrensache übrigens, dass John Dowland auch Robert Sidney eine Galliard widmet:

---

**Musik 10**                      **John Dowland**                      **2'25**  
**„Sir Robert Sidney, his Galliard“**  
**Nigel North, Laute**  
**ECM1938, LC 02516**  
**SWR M0106533 018**

---

„Sir Robert Sidney, his Galliard“ – komponiert von John Dowland, gespielt von Nigel North.

Im Sommer 1594 stirbt John Johnson, Hoflautenist der Queen. Ist das endlich Dowlands Chance? Der bewirbt sich selbstbewusst als „Musiker für drei Lauten“ – und wartet. Doch es tut sich nichts. Keine Nachricht von der Königin, der Posten bleibt zunächst vakant.

Dowland entscheidet sich anders, er nimmt eine Einladung des Herzogs von Braunschweig an. Damit beginnt eine intensive Reisezeit: Deutschland, Italien und wieder Deutschland, zwei Jahre wird Dowland unterwegs sein.

Wir werden mit ihm reisen. – Und sind mit ihm und seiner Musik jetzt noch einmal unterwegs durch Raum und Zeit: „Flow my tears“ mit dem Lautenisten Axel Wolf und dem Saxofonisten Hugo Siegmeth.

Damit geht die SWR Kultur Musikstunde zu Ende. - Ich bin Antonie von Schönfeld – Farewell!

---

<b>Musik 11</b>	<b>John Dowland</b>	<b>3'30</b>
<b>„Flow my tears“</b>		
<b>Axel Wolf, Laute</b>		
<b>Hugo Siegmeth, Saxofon</b>		
<b>OC1826, LC12424</b>		
<b>SWR M0404098 001</b>		

---